

Halbjährlich im Stadt, Orts- und Nachbarort... 1.85, außerhalb M. 1.75... 5 Pf. ...

Begründet 1877.



Die 10seitige Seite ober deren Raum 10 Zeilen... 20 Pf. ...

Versprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 235 | Druck und Verlag in Altensteig. | Montag, den 8. Oktober. | Amtsblatt für Pfalzgrafenmeller. | 1917.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungsgesellschaft Postanstalt.

Der Krieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 6. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Im Kampfgebiete der flandrischen Front verärgerte sich das tagsüber kräftige Störungsfeuer am Abend zu einzelnen Trommelfeuerwellen zwischen Poelcapelle und Helwilt.

Englische Angriffe erfolgten nicht. Vorstoßende Erkundungsabteilungen wurden zurückgeworfen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nordöstlich von Soissons nahm abends die Artillerietätigkeit an Stärke und Blaumächtigkeit zu.

Nordöstlich von Reims scheiterte ein französischer Vorstoß.

Auf beiden Maadulern brachen unsere Sturmtruppen bei Malancourt, Bethincourt, Forges, Somogneux und Bezouvaux in die feindlichen Stellungen ein und lebten überall mit Gefangenen zurück.

Stürmische Witterung schränkte die Fliegertätigkeit ein. Fünf feindliche Flieger wurden abgeschossen. Leutnant Müller errang den 29. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:

Mehrfach bekämpften sich die Artillerien lebhafter als sonst.

Ostlich des Doiransees wurde der Angriff eines englischen Bataillons durch die bulgarischen Sicherungen abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.W. Großes Hauptquartier, 7. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Regenfällen und Wind blieb die Gefechtsfähigkeit bei fast allen Armeen gering. In Flandern lag starkes Störungsfeuer, durchsetzt mit einzelnen heftigen Feuerstößen auf dem Kampffelde zwischen Poelcapelle und Handvoorde.

Vor Verdun lebte auf dem Ostufer der Maas die Feuerfähigkeit zeitweilig auf.

Erkundungsgesuche riefen dort und in mehreren anderen Abschnitten vorübergehend eine Steigerung des beiderseitigen Feuers hervor.

Die Auswertung von Lichtbildaufnahmen unserer Flieger bestätigt, daß unsere Bombenangriffe auf die Festung Dünkirchen starke Zerstörungen in mehreren Stadtvierteln, besonders in den Kasern-, Speicher- und Bahnanlagen verursacht haben. Empfindliche Hemmungen des englischen Nachschubes werden dadurch erreicht worden sein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nordöstlich von Riga, bei Dünaburg und am Brucel bekämpften sich mehrfach die Artillerien lebhaft.

Front des Generalobersts Erzherzog Joseph:

In der Bukowina griffen die Russen unter Einsatz von Panzerkraftwagen unsere Stellungen bei St. Onufri und Waschkow an. Der Feind wurde durch Feuer abgewiesen und aus Waschkow durch Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen vertrieben. Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen lebte am unteren Sereth und bei Tulcea die Kampftätigkeit der Artillerien auf.

Mazedonische Front:

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Nach dem schweren Hauptschlachttag in Flandern am 4. Oktober flaute am folgenden Tag die Kampftätigkeit erheblich ab. Eigentliche Angriffe erfolgten nicht mehr, nur stärkere Erkundungsabteilungen suchten vereinzelt vorzudringen, sie wurden aber überall zurückgewiesen. Am Samstag konnten Regentürme die Operationen vollständig, so daß die Engländer nun Zeit finden, das Schlachtgebiet abzuräumen. Ein schweres Stück Arbeit! Durch unsere Erkundungsergebnisse wurde festgestellt, daß die blutigen Verluste der Engländer wieder außerordentlich hoch sind, was sich leicht erklärt, wenn man annimmt, daß auf einer Breite von etwa 15 Kilometern 100 000 Mann kolonnenweise zum Sturmangriff vorrückten. Solche Massen bieten unzerstörbaren Schützen, Maschinengewehren und Kanonen ein dankbares Ziel. Trotzdem nennt das Londoner Tagesblatt „Daily Mail“ die englischen Verluste in Flandern „unglaublich gering“, während die halbamtlichen Verlustlisten an einem Tag die Namen von 511, an einem andern von 401 Offizieren enthalten. Es sind dies die größten Offiziersverluste, die während des Krieges an einzelnen Tagen gemeldet wurden.

Nach einer Mitteilung des Gesundheitsrats des Staates New York sind die Tuberkulose-Erkrankungen im französischen Heer auf wenigstens 150 000 Fälle angewachsen. Für die Kranken stehen aber nur 15 000 Betten zur Verfügung. Schon vor dem Kriege war der Stand der Tuberkulosekranken nach dem Bericht des Dr. Biggs, der zur Erkundung des Gesundheitszustands nach Frankreich entsandt worden war, im französischen Heer ein außerordentlich hoher, ohne daß besondere Maßnahmen dagegen ergriffen worden wären.

Die militärischen Vorbereitungen unserer Geaner zum Weltkriege.

I. Rußland.

Mit dem Zustandekommen des französisch-russischen Uebereinkommens vom 27. August 1891, dem im Sommer 1892 eine Militärkonvention und 1893 der endgültige Bündnisvertrag folgte, hat Rußland sich in die finanzielle Obrigkeit der französischen Hochpolitik begeben. Es ist bekannt, daß der neuzeitliche Ausbau des russischen Festungssystems in Polen und seine Verdrückung nach Westen (von der Linie Nowo-Wilna-Wrest-Litowil in die Linie Nowo-Grodno-Lomza-Mobilin-Warschau-Zwangozod), sowie der rasche Bau strategischer Bahnen, die Ausrüstung und Bewaffnung seiner ungeheuren Streitkräfte nur durch französische Milliarden ermöglicht wurden. Nach dem Scheitern ihrer Pläne in Ostasien, infolge der Niederlagen im Kriege mit Japan 1904, wandte sich die Aufmerksamkeit der ehrgeizigen russischen Politik wieder dauernd der Westgrenze zu. In knapp zehn Jahren ist die Umbildung des russischen Heeres mit aller Energie unter französischer Beihilfe betrieben worden, so daß zu seinen französischen Freunden in einer Unterredung mit Beginn des Jahres 1913 Suchomlinow als Kriegsminister Andrej Tardien, dem Redakteur des „Temps“, die Versicherung geben konnte, Rußlands militärische Lage sei „vortrefflich“. Gegen wen sich diese Vorbereitungen damals schon richteten, zeigt der geheime russische Mobilisationsbefehl vom 30. September 1912, den die deutsche Regierung am 9. November 1916 veröffentlichten konnte. Er enthält neben genauen strategischen Anordnungen für den Angriff der russischen Armeen gegen die deutsche und österreichische Grenze den bedeutenden Satz: „Allerhöchst ist befohlen, daß die Verklammerung der Mobilisation zugleich auch die Verklammerung des Krieges gegen Deutschland ist.“ Der Krieg, auf den sich Rußland jahrelang mit allen Kräften vorbereitet hatte, galt also von vornherein dem Deutschen Reich.

Das Reich hatte nach dem letzten Befehle von

1912 eine Friedensflotte von 1 200 000 Mann; von denen zwei Drittel in Europa standen; der Heereshaushalt hatte die Summe von 1216 Millionen Mk. erreicht. Die Anfang 1914 gegen Deutschland vorgenommenen Truppenansammlungen und Verschiebungen fanden mit der letzten, in Frankreich aufgenommenen 2 1/2 Milliarden-Anleihe in ursächlichem Zusammenhang. An die Gewährung dieses neuen Darlehens hatte Frankreich die Bedingung geknüpft, daß Rußland mit dem Gelde seine strategischen Bahnen nach der Westgrenze ausbauen müßte. Dazu kam es nun allerdings nicht mehr. Im Frühjahr des Jahres 1914 bewilligte die Duma die Kredite zu weiteren, gegen Österreich und Deutschland gerichteten Rüstungen. Ueber die tatsächlich schon zu diesem Zeitpunkt im Gange befindlichen Mobilisierungsmaßnahmen befigen wir eine ganze Reihe privater und amtlicher Belege. Seit Frühjahr 1914 begann die planmäßige Verlegung von Truppen aus Ostrußland und Sibirien nach Polen. Diese Truppenbewegungen lassen sich einwandfrei feststellen aus der ganz ungewöhnlichen Belastung der Posten, aus der Anhäufung von rollendem Material an den in Frage kommenden Strecken in den Monaten und Wochen vor Kriegsausbruch, sowie aus der Tatsache, daß die sibirischen und kaukasischen Korps bereits im September 1914 kampfbereit an der Weichsel standen. Gefangene russische Soldaten aus galizischen Spitälern haben zu Protokoll ausgesagt, daß ihre Einberufung schon am 4. Juli mit dem Vermerk der Kriegserklärung erfolgt sei; Soldaten aus sibirischen Regimentern seien bereits Ende April bei ihren Truppenteilen eingetroffen. Besonders belastend für Rußland sind auch die Urkunden-Nachforschungen und protokolllarischen Vernehmungen, die in den besetzten russischen Gebieten über die geheimen russischen Kriegsvorbereitungen angestellt worden sind. Sie haben reiches Material erbracht, aus dem hervorgeht, daß auch die russischen Zivilbehörden vom Ministerium des Innern genaue Verhaltensmaßregeln für den bevorstehenden Krieg erhalten haben. Die häufigen Kontrollversammlungen, Pferdenutzungen, Getreide-, Futtermittel- und Kriegs-Materialeinkäufe gingen ferner weit über das Maß hinaus. Besonders erwähnenswert ist auch, daß bereits im Januar 1914 für die Soldaten Formulare zu Feldpostbriefen an die Eltern hergestellt wurden, zu einer Zeit also, wo man in Deutschland noch nicht an einen Krieg mit Rußland dachte. Aber alle diese geheimen Kriegsvorbereitungen und Vorbereitungen, die einer jahrelangen Rüstung die letzte Vollendung geben sollten, genügt Rußland noch nicht. In einer Reihe von russischen Städten wurde die Mobilisierung, wie heute allgemein festgestellt, schon viel früher als am 30. Juli 1914 begonnen. In einzelnen Kreisen, so in Lufow und Grodnitz wurde die Mobilisierung schon am 29. Juli 1914 verkündigt, in Sochaczew war sie bereits am 27. Juli, nachmittags 6 Uhr, angeschlagen. Nach protokolllarischen Vernehmungen steht fest, daß sie, was die osteuropäischen Militärbezirke betrifft, in Kertsy (Tschern) schon am 19. Juli begann. Zahlreiche Kasernen früherer russischer Beamter in Polen befanden, daß Truppenverchiebungen und Maßnahmen, die einer Mobilisierung gleichkamen, in den Monaten vor der amtlichen Anordnung derselben, am 30. August, an der Tagesordnung waren.

Unter der Bedacht solcher für Rußlands Kriegswillen und Kriegsbereitschaft zeugenden Materials, das heute in wachsendem Umfang den deutschen Archiven zufließt, muß die dreiste russische Verleumdungstheorie, daß Rußland ganz unvorbereitet in den Krieg eingetreten sei, in Nichts zusammenfallen.

Der Krieg zur See.

W.W. Berlin, 7. Okt. (Amtlich.) In der Nordsee wurden durch unsere U-Boote neuerdings 5 Dampfer versenkt. 3 von ihnen wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Von den beiden anderen Dampfern war einer bewaffnet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Washington, 6. Okt. (Neuer.) Nach einem Telegramm aus Tutuila (Samoa-Inseln) ist dort ein kleines Boot mit dem Kapitän des amerikanischen Schooners „C. Glabe“ angekommen. Dieser teilte mit, daß der deutsche Hilfskreuzer „Seeadler“ am 2. August bei Wopeli (Nord-Soweto-Inseln) gestrandet und von der Besatzung verlassen war. Einige Zeit später erbeutete die Besatzung eine Motorhalbe und den französi-

ffen Schoner „Aucie“, die sie bewaffnete und mit denen sie am 21. August bzw. 5. September in See stach. Bevor der Seeadler strandete, hatte er die amerikanischen Schoner „C. Stader“, „A. B. Johnson“ und „Manila“ in den Grund geholt.

Die Wirren in Rußland.

London, 7. Okt. Verschiedene Blätter bezeichnen die Lage in Rußland als hoffnungslos. Die herrschende Macht werde bald weder Kerenski noch Kornilow noch der Sowjet sein, sondern der Hunger. England, Frankreich und Japan sollen die Verwaltung Rußlands in die Hand nehmen (1) und ein japanisches Meer solle zu Hilfe kommen, damit russische Soldaten zur Bekämpfung der Felleier frei würden. Das also wäre für Rußland das Ergebnis des Kampfes für die „Demokratie“ und gegen die „militärische Autokratie“! (D. Schr.)

Der Petersburger Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ meldet: Etwa 50000 Personen haben bisher Petersburg verlassen. Die Generaldirektion siedelte nach Michail Gwarod über, ebenso die Reichsbank. Die meisten Unterrichtsanstalten wurden nach der Uralgegend oder nach Moskau verlegt.

Der Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg hat beschlossen, einen allgemeinen Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte einzuberufen. Es bestehe eine kapitalistische Gegenrevolution, die ihren Sitz in Moskau habe. Die kürzlich gebildete demokratische Konferenz sei unfähig, die Frage der Regierungsgewalt zu lösen.

Neues vom Tage.

Neue Kanzlerkrise?

Berlin, 7. Okt. Im Reichstag war am Samstag wieder eine Krisenstimmung bemerkbar. Die Mehrheitsparteien waren mit den Ausführungen des Kriegsministers von Stein und des Reichskanzlerstellvertreters Dr. Helfferich nicht zufrieden. Der Reichskanzler wird voraussichtlich am Montag das Wort ergreifen bei der Fortsetzung der Besprechung der sog. Interpellation, deren Vertagung von der Mehrheit durchgesetzt wurde, um den Reichskanzler zu einer Erklärung zu nötigen.

Die Aundgebung der Hochschullehrer.

Berlin, 7. Okt. Die Erklärung der deutschen Hochschulen gegen die Reichstagsmehrheit und die Friedensentscheidung ist von 908 Hochschullehrern unterzeichnet worden.

„Unabhängiges“ Gewerkschaftsartikell?

Leipzig, 5. Okt. Dem „Berl. Tagbl.“ wird gemeldet, in Leipzig bestehe die Gründung eines „Unabhängigen Gewerkschaftsartikell“ durch verschiedene aus dem Leipziger Gewerkschaftsartikell ausgesetene Gewerkschaften bevor. Die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen sollen aufgefordert werden, in ihren Organisationen zur Gründung eines „unabhängigen“ Gewerkschaftsartikell Stellung zu nehmen.

Benutzlos gegen seine Gegner.

Athen, 6. Okt. Die früheren Minister Lambrós und Skuludis sind verhaftet worden.

Die Kohlenausfuhr Englands.

Haag, 5. Okt. Die Kohlenausfuhr Englands betrug im Juli 3395 000 Tonnen gegen 3574 000 T. im Juli 1916 und 3731 000 T. im Juli 1915. Der Wert dieser Ausfuhr war 92 Mill. fl. gegen 96,5 und 65 Mill. in den entsprechenden Jahren. Vom Januar bis Juli wurden 1 222 000 Tonnen weniger ausgeführt als in der entsprechenden Zeit des Jahres 1916 und

4 252 000 Tonnen weniger als im Jahre 1915. Gegenüber dem Ertrag gegen 1916 und 1915 um 44,7 bzw. 169,6 Mill. Mark.

Vom Lande der Freiheit.

Stockholm, 7. Okt. „Aftonsbladet“ meldet aus Paraguay, daß 4000 finnische Auswanderer in den Vereinigten Staaten verhaftet worden seien, weil sie sich weigerten, sich in die militärischen Stammrollen der Vereinigten Staaten aufnehmen zu lassen. Die Strafe soll ein Jahr Gefängnis sein, worauf sie zum Kriegsdienst gezwungen werden.

Reichstag.

Berlin, 5. Okt.

Beratungsgegenstand: Teilung des Reichsamt des Innern.

Reichskanzler Dr. Michaelis: Es ist nicht beabsichtigt, ein Zwischenstadium zu schaffen zwischen dem Reichskanzler und seinem Stellvertreter. Es sollen dem Stellvertreter des Reichskanzlers nur die allgemeinen Angelegenheiten übertragen werden, die den Staatssekretären nicht übertragen sind. Während des Krieges hat sich insbesondere aus betriebswirtschaftlichen Verhältnissen heraus eine Verschärfung der Kompetenzen herausgestellt. In diesen Aufgaben treten noch in den Friedensverhandlungen und auch in der Uebergangswirtschaft gewaltige Aufgaben hinzu. Einer zeitlichen Abgrenzung des Reichsamt des Innern ist nicht zu widersprechen. Mit Ablauf von einem oder zwei Jahren wird die Arbeit aber nicht beendet sein.

Abg. Dr. David (Soj.): Der Nachtragsetat bedeutet eine völlige Umgestaltung der Reichsverwaltung. Wir hätten die Verteilung im Reichsamt des Innern, um für Handel und Industrie und Reichsarbeitsamt gemächlich. Wir wollen keinen Unterstaatssekretär, sondern einen verantwortlichen Minister.

Abg. Herold (Z.): Wir stimmen der Umstellung des Reichsamt des Innern zu. Die Wohlfahrtsfrage ist Sache der Einzelstaaten. Die Schaffung eines Reichsamt des Innern ist nicht nur aus den außerordentlichen Verhältnissen.

Abg. Dove (F.D.): Gegenwärtig genügt die Umstellung des Reichsamt des Innern. Wir betrachten die Vorlage als ersten Schritt auf dem Wege zur politischen Umgestaltung des Reichs.

Abg. Graf Weßarp (Kunf.): Es handelt sich hier nicht um eine Verfassungsänderung, sonst könnten wir der Vorlage nicht zustimmen.

Abg. Graf Tschadow (Deutsche Fraktion): Bei der Aufstellung des Reichsamt des Innern hätte der Reichstag vorher gehandelt werden müssen. Die heutigen Arbeiten dieses Reichsamt werden von den württembergischen Beamten erledigt und beinahe von Staatssekretär nicht. Entlastung könnte auf anderem Wege erfolgen. Ein miräkelhaftes Reichsamt des Innern würde die soziale Politik nicht beschleunigen. Der Siebenausschuß sollte baldmöglichst verhandeln. Solche geheime Ausschüsse machen den Reichstag zur Willkürmacht.

Staatssekretär Graf Rüdern: In der Sozialpolitik ist Deutschland zweifellos vorgegangen. Nach dem Kriege darf nicht Halt gemacht werden.

Abg. Eißing (Soj.): Der heutige Zustand der Stellvertretung bedarf einer Verbesserung. Der Staatssekretär muß verantwortlich sein für das, was in seinem Ressort vorkommt. Mit der Umstellung sind wir für sehr einverstanden, aber wir bemängeln sie nur bis zum 31. März 1919. Es ist zu befürchten, daß der neue Reichskanzler die Fortschrittlichkeit der anderen Staatssekretäre gewinnt. Das Reichsamt des Innern sollte innige Fühlung nehmen mit Handel, Industrie und Landwirtschaft. Hiermit wird der Nachtragsetat nach den Wünschen der Kommission angenommen. Die Resolution betreffend Erleichterung eines Reichsamt des Innern wird abgelehnt, die Resolution betreffend Einleitung eines Reichsamt des Innern angenommen. Hiermit wird der Entwurf einer weiteren Ergänzung zur Besoldungsordnung in zweiter Lesung angenommen.

Berlin, 6. Okt.

La-vo-dung: Sozialdemokratische Interpellation betreffend die Agitation durch Vorgesetzte im Heere zugunsten der völkischen Politik.

Abg. Landberg (Soj.): Der alte Grundsatz, daß Politik vom Heere ferngehalten ist, ist im Kriege aufgegeben worden, allerdings nur soweit es sich um die Sozialdemokratie handelt. Die der Sozialdemokratie entgegengehaltene Politik dagegen wird nicht nur geduldet, sondern auch gefördert, so die des völkischen Verbands, des Dünaburgvereins und des Unabhängigen Auswärtigen für einen deutschen Frieden.

Der Arzt Ing wieder. Hesselbach beauftragte Stride und noch zwei seiner Leute, die Leiche alsbald nach der Totenkammer zu bringen. Er nahm die Wertgegenstände zuerst an sich. In der Brieftasche war viel Geld. Eine ganze Menge blauer Scheine.

Hesselbach sah eine Weile ernst sinnend in das Gesicht des Toten. Er war gerade kein Freund Ramins gewesen, aber doch ein langjähriger Bekannter. Dieser seltsame, einsame Tod erschröckte auch den gewiegten Beamten, dem doch schon vieles Wertwürdige und Traurige vorgekommen war. Eine Sekunde lang legte er seine Hand auf die rechte Hand des Toten. Da sah er erst, wie sehr verkrampft die Finger waren. Auch die linke Hand war zur Faust geballt.

„Warten Sie noch“, sagte Hesselbach zu den Männern, welche die Bohrer, auf die sie den Toten gebietet hatten, schon heben wollten, „warten Sie noch, ich will die Finger erst lösen.“

Hesselbach tat es, und mit Mühe gelang es ihm, die erstarrten Glieder zu bewegen.

„Da ist etwas zwischen den Fingern“, sagte Strider halbblau. „Sehen, Herr Vorwand, ein Zettel!“

Doktor Hesselbach hatte schon das kleine Stück Papier vorsichtig herausgemunnen.

„Da“, sagte er, „Ramin, schauen Sie selbst nach! Das könnte doch für uns von Wichtigkeit sein. Was steht denn da? Jedenfalls ist es bloß ein Teufelchen, nichts Ganzes. Warten Sie, es ist nicht mehr ganz lesbar, dort und da hat das eindringende Wasser doch die Schrift verwischt. Maschinenschrift... Also, da steht: — verbüßt. Der Mann hält sich dran. Aber er ist sehr krank. Die Strafdauer beträgt ein Jahr.“

Direktion des Zentral-Gefängnisses zu Mexiko.

... am 3. September 18...
Herrn Wilhelm von Ramin, Baumeister,
Chicago.

Hesselbach faltete den Zettel zusammen.
„Hm“, sagte er, „daraus kann man nicht klug werden. Jemandem Anhaltspunkt ergibt sich da nicht. Herr von Ramin kann das Blättchen ganz zufällig in

In unsere Liebe zum Vaterlande lassen wir uns von niemandem bestärken, nur lassen wir nicht Kurden nach auf die Gefahr hin, Deutschland zu verlieren. Die Reichstagsabgeordneten werden als Agenten des Auslandes bezeichnet. Scheidemann soll in englischen Solde stehen. Den Reichstag nennen sie eine Blotenzahl. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von einer Hungerfriedensmehrheit. Die Herren haben kein Verständnis für die Not des Volkes. Die Bestrebungen der Vaterlandspartei sind nicht die des deutschen Volkes. Um den Preis einer Verkümmertung Deutschlands wollen wir dem Frieden nicht erkaufen. Wir wollen eine Sicherung Deutschlands durch innere Reklung und eine friedliche auswärtige Politik. Aus allen Teilen Deutschlands bringen Hülfe von unten an unser Ohr, deren Vorgehens ihnen zumuten, gegen ihre Ueberzeugung mit der Vaterlandspartei zu denken. In den Rathhäusern werden Mitglieder gesammelt. In Potsdam im Regierungsgebäude, beim Meer im Felde, in Kriegsgefangenenlagern wie in Kasernen wird die größte Agitation entfaltet. Im Gebäude des Oberkommandos in den Wärdern strömet auf Veranstaltung des Oberkommandos eine Petition ein. An der Front werden Petitionserien verfaßt. Erzberger und Scheidemann werden als Führer bezeichnet. Der Kriegsminister wird zu geben müssen, daß er diese Agitation schließt. Hat er doch selbst eine Petition gegen die Petition des Reichstages geschrieben. Ich weise darauf hin, daß die Politik der Mehrheit des Reichstages die Politik des Reichskanzlers ist.

Kriegsminister von Stein: Eine Agitation zu vollziehen werden wird weder von mir noch von der Heeresleitung in der Armee geduldet. (Widerspruch links.) Es hat schon in der Nähe gekostet, die paar unbedeutenden Beispiele zusammenzubringen, die Herr Landberg anführte und findet heute noch statt, aber zu ganz anderen Zeiten. Es versteht sich von selbst, daß diese Agitation etwas anderen Charakter annehmen mußte als der Krieg zum Stehen kam und die Lage der Heimat schmerzlicher wurde. Der Soldat muß an geklärt werden über die Ursachen des Krieges, die Absichten der Feinde und die Folgen eines verlorenen Krieges. (Zustimmung rechts, Unruhe links.) Die Verhältnisse der Heimat müssen ihm klar gezeigt werden. (Unruhe links.) Die Armeesoldaten außerdem nach geistiger Erziehung. (Sehr richtig rechts.) Berühmte Vertreter von Kunst und Wissenschaft haben sich dazu freiwillig zur Verfügung gestellt, und die Oberste Heeresleitung hat dazu Zustimmung herausgegeben. In diesen ist von Politik mit keinem Wort die Rede. Unwissenheit sind von einzelnen Redatoren die Grenzen überschritten worden. Wo dies bekannt wurde, ist man eingeschritten. Ein aufrechter Soldat wird offen seine Ansicht äußern, ohne Rücksicht auf die Politik, namentlich, wenn er noch eine ganz andere Agitation erleben sich sieht. Immer wieder wird mit allerlei Erfindungen und Lügen gearbeitet. Jetzt wird behauptet, daß zwischen dem Generalstab und dem Hindenburg und seinem Generalquartiermeister erste Meinungsverschiedenheiten bestehen. Auch diese grobe Lüge wird nur kurze Weile haben. Es gibt in der Armee keine zwei Leute, die in ihrer Ueberzeugung so einig sind, wie Hindenburg und Ludendorff. (Beifall rechts, anhaltende Unruhe auf der linken Bank, die allmählich zum Vorn wird.) Antwort: Zur Interpellation sprechen! Der Reichskanzler soll kommen! Der Präsident sucht lange Zeit vergeblich, die Ruhe wieder herzustellen und erteilt Ordnungsruhe.) Ich vertraue auf das deutsche Volk, daß alle Verwirrung, Ineintracht und Jank in seiner Mitte zu erzeugen, auch fernher auf Widerstand stoßen werden. In der Vorkriegszeit „Der seltsame Friede“, zu der ich das Wort geschrieben habe, ist von Kriegszustand überhaupt nicht die Rede, sondern nur davon, daß das deutsche Volk sich von seinen Feinden aufrichten und stärken lassen müsse. Bei uns wie bei unseren Feinden handelt es sich darum, die Siegesgewissheit und den Siegeswillen in der Armee aufrechtzuerhalten, um dem sie in den Weltkrieg einzutreten ist. Eine Armee ohne Siegesgewissheit und ohne Siegeswillen ist unbrauchbar. (Beifall rechts.)

Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Helfferich: Ich habe den Erklärungen des Kriegsministers nur wenig hinzuzufügen (Unruhe links.) Die Interpellation bezieht sich auf die Agitation im Heere, und dafür ist der Kriegsminister zuständig. Der Reichskanzler ist mit dem Kriegsminister in allen militärischen Sachen darüber einig, daß Politik nicht in die Armeekommandos zu tragen ist, weder von rechts noch von links. Was die Inverwaltung anbelangt, so muß es dem Beamten selbstverständlich feststehen, innerhalb der Grenzen, die ihm durch den Krieg gezogen sind, als Angehöriger der staatsbürgerlichen Gemeinschaft seine politische Meinung zu betätigen. Hier spreche ich im Namen und im Sinne des Reichskanzlers. Ein Beamter darf keine amtliche Stellung nicht dahin mißbrauchen, daß er auf Personen, die ihm unterstellt oder sonst

der Hand gehabt haben, als ihm unwohl wurde. Hier ist es. Vermehren Sie es möglichst. Aber halt — da am Wandertisch ist noch etwas: ein Bündel Haaret Strider, kommen Sie noch einmal her! Lösen Sie das los! Sol! Na, Sie versetzen sich ja auf derlei besser, als ich. Schauen Sie sich das Bündel einmal genau an. Was sind das für Haare? So hellgelb ist doch kein Mensch...“

„Herr Vorwand“, sagte der alte Polizist gemütschlich, „das ist auch kein Menschenhaar. Das ist von einem Hund.“

„Von einem Hund?“ fragte Hesselbach betreten, „wirklich? Hatte denn Ihr Anteil einen Hund, Doktor?“

Herbert von Ramin machte eine vernennende Bewegung. Sprechen konnte er nicht. Er hielt noch immer das Streifen Papier in der Hand, das sein Vorgesetzter ihm gegeben. Ob er Hesselbachs Frage überhaupt gehört hatte, schien diesem fraglich.

„Ramin“, sagte er herzlich und dennoch ein wenig beströmmt, „jetzt nehmen Sie sich aber einmal ein wenig zusammen! Das Ganze ist ja gewiß sehr traurig. Aber schließlich war er doch nicht Ihr Vater! Und vor allem: sprechen Sie doch das Papier in Ihre Brieftasche! Und ihr Leute, hebt die Waage! Ruch der Totenkammer! Wir kommen nach, Strider.“

Die Männer hoben ihre Last und gingen mit kurzem Gruß davon.

Dr. Hesselbach sah ihnen einen Augenblick lang nach, wie sie so dahinschlitten mit ihrer krummen Bürde hinein in den grauen, farblosen Nebel. Dann wandte er sich zurück, dem jüngeren Kollegen zu.

Der stand an eine der uralten Weiden geleht, welche den Tümpel stellenweise umgaben, und sah mit klaren Augen auf die Stelle, wo eben erst noch der leblose Körper Wilhelm von Ramin gelegen hatte. Das Streifen Papier hielt er noch immer in der Hand.

Hesselbach legte ihm die Hand auf die Schulter.

Leserbrief.

Da muß herrschen und gewinnen
Oder diesen und verlieren,
Leiden oder triumphieren,
Dammern oder Amboß sein.

Goethe.

Dämon des Lebens.

Amulettzählung von S. O. H. A. D.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Onkel!“ schrie Herbert von Ramin auf. Er taumelte zurück. Hesselbach sah ihn auf.

„Was?“ fragte er betroffen. „Was? Ihr Onkel? Aber wie wollen Sie das denn jetzt schon erkennen? Ich kenne ihn doch genau — aber man sieht doch noch nichts.“

Ramin hatte sich wieder ein wenig geföhrt. Mählich richtete er sich auf. Und in diesem Moment sagte neben ihm der Chef:

„Zum Teufel — Ramin — Sie haben recht!“

Ein paar Minuten später lag der große, schwere Körper Wilhelm von Ramin auf dem Boden neben dem Wassertümpel. Das Gesicht war kaum entsetzt und hatte einen friedlich ruhigen Ausdruck. Die Hände waren fest zusammengekrampft. Die starke goldene Uhrkette war unverändert, auch die Uhr steckte in dem Taschchen. Brieftasche und Portemonnaie waren vorhanden.

Hesselbach hatte Ramin zurückgedrängt und nahm selbst die Untersuchung vor. Ein Mann kannte davon um den nächsten Arzt. In kurzer Zeit kam er zurück in Begleitung eines älteren Herrn, welcher sofort die Untersuchung vornahm.

„Hm“, sagte er schon nach kurzer Zeit, sich wieder vom Boden erhebend, „da ist gar nichts Besonderes vorgefallen. Ein Unglücksfall, der jeden treffen kann. Der Tote ist einem Herzschlag erlegen. Jemandem Verletzung ist absolut nicht zu konstatieren. Wahrscheinlich war der alte Mann schon tot, als er ins Wasser fiel. Der Weg hier ist ja so schmal, daß er fast stürzen mußte, wenn er einmal im Gleiten war. Also für die Polizei kein Fall.“

von ihm abhängen, hat einen Druck ausübt. Der Abg. Landsberg hat vom Reichsbankier eine Anweisung über seine Stellung zur Vaterlandspartei gefordert und es ist schließlich nach der Anwesenheit des Reichsbankiers verlangt worden. Das, was auf der Tagesordnung steht, zu beantworten, bin ich Mann genug. Ich habe den Abg. Landsberg so verstanden, daß der Reichsbankier die Deutsche Vaterlandspartei in Licht und Damm erklären soll. (Widerpruch.) Nun, ich stelle fest, daß dies nicht seine Absicht gewesen ist. Was den eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung anbelangt, so kann das, was ich gesagt habe, Sie wohl beruhigen. (Widerpruch.) Wenn Sie freilich nicht glauben, daß die Männer der Reichsleitung zu ihren Worten stehen und ihre Zusicherungen wahrnehmen, so hat das Reich den eigentlichen gar keinen Sinn. (Beifall rechts, Bewegung.)

Abg. Trimbora (S.): Es liegt eine Fülle von Material vor. Im Heere hat jede Parteipolitik zu unterbleiben. Vom Heere darf aber auch nicht die Politik in die Bevölkerung hineingetragen werden. Manches Antwortschreiben ist vollständig ausgeschlagen worden. Eine Begünstigung der Vaterlandspartei von amtlicher Seite ist unzulässig. Wir stehen hinter der Antwort auf die Postkarte.

Abg. Thoma (Natl.): Meine Partei war von jeder Seite der Vaterlandspartei. Einer Neugründung bedurfte es daher nicht. Auch Zentrumseute und Fortschrittler haben sich der Vaterlandspartei angeschlossen. Auch entgegengelegten Gründungen wurde nichts in den Weg gelegt. Die neue Partei ist ein Protest gegen die Versöhnlichkeitspolitik. Im Heere ist Agitation zu missbilligen.

Abg. v. Gräfe (Konf.): Die Gründung der Vaterlandspartei ist eine Reaktion gegen die Uebersehnung der politischen Agitation. Zahlreiche Freisinnige und Zentrumseute haben sich an. Selbst sozialdemokratische Stimmen gegen einen Versöhnlichkeitsvertrag. Die Parteipolitik hat durchweg verlangt. Höchst beachtenswert haben Erbsbergers Friedensreden mit dunklen Andeutungen über die Beweggründe zur Resolution der Reichstagsmehrheit gemerkt. Die Resolutionspolitik hat das Ansehen des Reichstags nicht gehoben. Eine starke Regierung wird das Volk hinter sich haben.

Abg. Haas-Karlsruhe (S. B.): In unerhöhter Weise wird rein politische Parteipolitik in das Heer hineingetragen. Der Kriegsmilitär sprach von ein paar müßig zusammengekauften Fällen. Wir hören kein Wort der Abkündigung oder Empfehlung. Abhilfe ist nicht zu erwarten. Das Völkchen „Der seltsame Friede“, zu dem der Kriegsmilitär das Wort gesprochen hat, ist keineswegs so harmlos. Die wenigen Anhänger der Vaterlandspartei, die zur Vaterlandspartei übergehen, werden bald merken, in welchem Geiste dort Politik gemacht wird. Es gibt keine Partei, die nicht Vaterlandspartei wäre. Wir protestieren gegen die Vaterlandspartei, weil sie unerfüllbare Hoffnungen durchsetzen wird.

Abg. Werner-Gießen (Deutsche Fraktion): Man verwechselt deutsche Bestimmung, deutsche Agitation und schwer industrielle Einschränkung. Man will die nationale Bewegung als alldeutsche Agitation darstellen. Wenn die Vaterlandspartei sich gegen die demokratische Agitation richtet, so hat sie recht. Wenn es England gelingt, die Handelskette zu erhalten, dann gehen wir Not und Elend entgegen. Das Volk erhebt darauf hingewiesen zu haben, das dachten wir Herrn von Tirpitz und der Vaterlandspartei.

Gegen die Stimmen der Rechten wird ein Verlegungsantrag angenommen.

Amthliches.

Markt in Calw am 10. Oktober.

Da die Abhaltung von Viehmärkten verboten ist, findet in Calw am Mittwoch, 10. 10. 1914 nur der Schweinemarkt statt. Dieser beginnt morgens um 8 Uhr.

Vandesnachrichten.

Mittwoch, 8. Oktober 1914.

* Die württ. Verfassungsliste Nr. 614 enthält u. a. folgende Namen: Gottlieb Böhler, Kottfelden, Schwer verw. Wiffz. Christian Dausler, Bernack, verw. Wiffz. Rudolf Dausler, Calw, verw. Wiffz. Joseph Dausler, Unterschwanndorf, l. verw. Friedrich Müller, Witmannsdorfer, gef. Martin Augert, Mödenbach, gef. Wiffz. Gottfried Lampart, Wolfgrabenweller, tödlich verunglückt Ernst Eug. Alenkrig-Stradt, verw. Paul Müller, Untertalheim, leicht verw. Jakob Rud. Remmstra, inf. verw. gef. Friedrich Schriat, Calw, verw. Friedrich Schrägele, Teinach, leicht verw. Grr. Gottlieb Schwarz, Dornstetten, in Gef. Schwabm. Offiz. Stellv. Hermann Trüb, Dornstetten, l. verw. h. d. Tr. Georg Weil, Oberschwandorf, verw. Gef. Otto Zech, Dornstetten, gef.

* Das Giftern Kreuz hat erhalten Gottl. (G. H. N. S., Sohn des + Jakob Schois, Vohmüller, hier.

* Befördert wurde der Postverwalter Haug (Paulus) in Teinach zum Postsekretär in Calw.

* Der Schweinemarkt findet hier nicht am Dienstag, sondern am Mittwoch statt.

— Reformationausstellung. In der König Karls-Halle des Landesgewerbemuseums ist am 7. Oktober die Reformation-Jubiläum-Ausstellung eröffnet worden, die in drei Abteilungen eine Fülle wertvoller Materials aufweist.

— Aus dem Parteileben. Am Sonntag den 11. November findet in Stuttgart die Landesversammlung der Nationalliberalen Partei Württembergs statt. Reichstagsabg. Dr. Stresemann wird dabei eine Rede halten.

— Der deutsche Eisenbahnverkehr. Der Personenverkehr der deutschen Staatsbahnen hatte in den letzten 12 Friedensmonaten (August 1913 bis Juli 1914) die höchsten bisher erzielten Einnahmen gebracht. Im ersten Kriegsjahre (August 1914 bis Juli 1915) blieb demgegenüber die Einnahme um 32,1 Prozent, im zweiten Kriegsjahre um 21 Prozent zurück. Dagegen hat sie in dem jetzt abgelaufenen dritten Kriegsjahre sogar jenes hohe Friedensergebnis um 5,3 Prozent überschritten und einen Betrag von 1061 Millionen M. gebracht. Der Güterverkehr, der im ersten Kriegsjahre gegen das auch hier einen Höchststand zeigende letzte Friedensjahr um 16,3 Prozent zurückgefallen war, holte das Friedensergebnis bereits im zweiten Kriegsjahre wieder ein, um es im dritten Kriegsjahre mit 2404 Millionen um

8 Prozent zu überschreiten. In diesen Zahlen sind die Einnahmen aus dem Militärverkehr miteinhalten. Sie betragen aber im Durchschnitt der drei Kriegsjahre nur ein Achtel der Gesamteinnahmen. Im August 1917 hat der Personenverkehr gegenüber dem August 1916 um 30,6 Prozent, gegenüber dem August 1913, dem letzten zum Vergleich heranzuziehenden Friedensmonat, um 14,1 Prozent, der Güterverkehr gegenüber 1916 um 11,6 Prozent, gegenüber 1913 um 19,1 Prozent zugenommen. Diese Zahlen legen für die ungeschwächte Kraft unseres wirtschaftlichen Lebens ein vollständiges Zeugnis ab.

— Heizung der Jüge. Die Heizung der Jüge und damit die Anbringung der Heizschläuche erfolgt vom 16. Oktober bis 31. März.

— Der erste Schnee. Am Samstag ist in Jönn im württ. Albau der erste Schnee mit Regen vermischt gefallen. Auch aus Thüringen werden Schneefälle gemeldet.

— Die Tüde des Feindes. Es wird uns geschrieben: Bei den dreimaligen, täglich aufeinanderfolgenden Fliegerangriffen auf Stuttgart mußte sich jedermann die Frage aufdrängen: „Was beabsichtigen unsere Gegner mit ihren wiederholten Angriffen?“ — Unsere Gegner werden sich darüber klar sein, daß sie durch ihre Bombenwürfe auf Stuttgart und Umgebung eine ernstliche Schädigung wichtiger militärischer Interessen nicht erreichen können, deshalb liegt ihre Absicht zweifelsohne auf anderem Gebiet. Wie sie es auf dunklen Wegen, durch behaltene Agenten, einschmuggelte aufreizende Flugblätter usw. versuchen, die Stimmung der Bevölkerung durch Anrufen von Unzufriedenheit und Zwietracht zu ihren Gunsten zu beeinflussen, so haben auch ihre Fliegerangriffe den Zweck, die Bevölkerung einzuschüchtern und den festen Siegeswillen des deutschen Volkes zu wackeln zu machen. Ein weiteres Zeichen dafür, wie wenig unsere Gegner den deutschen Volksharakter kennen! Wenn sie glauben, dadurch unser Vertrauen, das wir in unsere Oberste Heeresleitung und unseren Hindenburg, in unseren Kaiser und seine Regierung setzen, schwächen zu können, so täuschen sie sich gewaltig. Das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe ist und wird sie belehren, daß ihre Rechnung nicht ist. Ihr schlechtes Gewissen trägt sie dazu, die Föhung friedlicher Bürger mit dem Mantel der Jüge zu umdecken und ihren heimtückischen Angriffen auf harmlose Städte des Heimatgebietes durch Bezeichnung als „beriesigte Städte“ in ihren amtlichen Berichten den zweifelsüchtigen militärischen Anträgen zu geben. Heberall, wo man hinsieht, fällt es auf, daß unsere Gegner jetzt, nachdem es ihnen trotz großer Hebermacht nach dreijährigem Kampf nicht gelungen ist, Deutschland auf den Schlachtfeldern niederzurufen, es auf die hinterlistigste und raffinierteste Art versuchen, Deutschland innere Kräfte, seine Siegesgewalt, seinen Opfermut und Willen zum Durchhalten zu schwächen. Laßt uns auch diesen dunklen verkommenen Feind bekämpfen. Das ist nur so möglich, daß wir Wägen und Öfen still halten und gemachte verbotliche Beobachtungen sofort zur Anzeige bringen, da Militär- und Polizeibehörden in diesen Fällen auf die Unterstützung des Volksrats angewiesen sind.

— Die Hausbrandkohlte. Die Aufteilung von Hausbrandkohlen im Deutschen Reich ist vom Kriegsbüro für die Monate September und Oktober von 46 auf 56 Millionen Jentner erhöht worden.

— Direkter Kartoffelbezug vom Erzeuger. Die württ. Landeskartoffelstelle hat die Befreiung für die Zulässigkeit des Bezugs von Kartoffeln auf Bezugsscheine bis 30. November d. J. verlängert.

— Obervorsorgung. Wie seit kurzer Zeit bei den Wofsbirnen, so ist nun auch bei den Wof- und Speiseäpfeln eine Bezugsvereinfachung von der Landesversorgungsstelle angeordnet. Der Unterschied besteht nur darin, daß eine Begrenzung der Mengen vorgegeben ist, für die ein Bezugsschein ausgestellt werden kann. Die Verbraucher können von jetzt ab von jeder Obfruchtgruppe, für die Höchstpreise vorgegeben sind, die doppelte Menge, also 80 Pfund statt 40 beziehen und wer auf Wofobst verzichtet, kann dafür die bisher zugeordnete Menge unsortierter Tafeläpfel (75 Pfund) erhalten. Wer bereits Obst in dem Rahmen der durch die Beförderungsscheine zulässigen Mengen bezogen hat, kann dieselbe Menge nochmals erhalten. Die Beförderungsscheine zwischen Erzeuger und Verbraucher werden durch die Ortsvorsorger, diejenigen für Händler im Verkehr mit auswürttembergischen Orten von der Landesversorgungsstelle ausgestellt. Die Händler können Beförderungsscheine nummehr auch für Wofobst, die Erzeuger solche auch für den Versand von Edelobst an nichtwürttembergische Verbraucher erhalten.

— Erntefestausstellung. Um die Erntegeschichten auf dem Gebiet der Erntefeststoffe vor Augen zu führen, wird die Reichsbekleidungsstelle zunächst in Berlin, Düsseldorf, München, Stuttgart, Leipzig oder Dresden Wanderausstellungen von Erntefeststoffen (Papier, Kessel, Typhe u. a.) veranstalten.

— Ausmahlung des Brotgetreides. Für den Fall, daß die Ernteschätzung ein höheres Ergebnis haben sollte, als ursprünglich angenommen wurde, ist geplant, den Prozentfuß der Ausmahlung des Brotgetreides, der bekanntlich gegenwärtig 94 beträgt, herabzusetzen. Dabei wird einmal eine Verbesserung der Brotbeschaffenheit erreicht, und zum andern wird es möglich sein, der Landwirtschaft, die den Mangel an Futtermitteln stark empfindet, große Mengen Kleie zur Viehfütterung zukommen zu lassen.

— Verbot des Warenlagerverkaufs. Die Reichsbekleidungsstelle warnt wiederholt alle Gewerbetreibenden, die Kleinhandel mit Web-, Wirk- und Strick-

waren treiben, ihre Warenlager ohne Genehmigung der Reichsbekleidungsstelle zu veräußern, da sie sich sonst strafbar machen.

— Klavierhandel. Aus dem Kreise unserer Leser wird uns mitgeteilt, daß spekulative Leute Klavier Klaviere aufkaufen, um sie unter Ausnutzung der Geschäftslage mit großem Nutzen weiter zu verkaufen, nachdem sie, wenn nötig, äußerlich etwas ausgeputzt worden sind. Wer aber nicht dringend dazu genötigt ist, sollte sein Instrument nicht weggeben, denn nach dem Kriege werden Klaviere, neu oder gebraucht, voraussichtlich recht hoch im Preise stehen und die Anschaffung wird eine kostspielige Sache sein.

— Omerzbach, 7. Okt. Seit 24 Sept. ist zum 4. Mal in diesem Jahr eine Ferienkolonne aus Stuttgart in Omerzbach eingezogen, welche sich der herrlichen Natur und der köstlichen Schwarzwaldluft bei bester Verpflegung im Haus von Gebrüder Schürle erfreut.

* Nagold, 8. Okt. Gestern kam eine größere Anzahl Verwundete aus dem Westen in das hiesige Reservelazarett.

(-) Stuttgart, 6. Okt. (Som. Hofe.) Wie bei allen früheren Kriegsanleihen, so hat auch für die 7. Kriegsanleihe der König die Zeichnung einer erheblichen Summe aus Mitteln seiner Privatvermögensverwaltung angeordnet.

Die Königin hat, wie alljährlich, aus Anlaß ihres Geburtstages, eine Anzahl von Wohlfahrtsvereinigungen mit größeren Zuwendungen bedacht, so die Landesanstalt für Kriegsinvalidentfürsorge und der Nationalanstellung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, dem für die Kriegszeit gegründeten Verein für Kinderheime in Stuttgart, dem Landesverband für Jugendfürsorge zu dessen Grundstock für Kriegspatenschaften und dem Verein zur Hilfe in außerordentlichen Notfallsfällen auf dem Lande.

(-) Stuttgart, 7. Okt. (Sparbankfest im Gasverbraucher.) Das Städt. Gaswerk ermahnt die Einwohnerlichkeit zu größter Sparsamkeit des Gasverbrauchs, da es sonst genötigt sein würde, den Betrieb wegen Kohlenmangels erheblich einzuschränken oder ganz einzustellen.

(-) Mühlacker, 7. Okt. (Fundunterstützung.) Ein in den Wein fahrender hiesiger Wirt verlor beim Bahnhofs seine Brieftasche mit 2000 M. Nach dem Dirmenz-Mühlacker-Boten entdeckte der Landjäger das Geld in der Wohnung des Schuhmachers Hanter hier. Es waren noch etwas über 1100 M.

(-) Ulm, 7. Okt. (Genossenschaftliches.) Hier ist eine Hahner-Einkaufs- und Lieferungs-genossenschaft gegründet worden. In den Vorstand wurden die Hahnermeister Bernhard und Eugen Köhl und Friedrich Joos gewählt.

op. Troßingen, 6. Okt. Die Sammlung für den Reformationdbau hat am Sonntag in hiesiger Gemeinde den hohen Betrag von 2504 M. ergeben. Besonders erfreulich ist, daß Gaben aus allen Kreisen der Gemeinde zu diesem schönen Ergebnis beigetragen haben.

(-) Wollersweiler O. A. Ravensburg, 7. Okt. (Sieben Kädel.) Die Königin hat bei der 7. Tochter der Gottlieb Branger'schen Eheleute in Schneris die Patenschaft übernommen und ein Patengeschenk von 20 Mark überreichen lassen.

(-) Steinhilben in Hohenz., 6. Okt. (Heiligendiebst.) In der Nacht wurde in der Johanneskapelle, sowie in verschiedenen Privatwohnungen eingebrochen. In der Kapelle wurde eine Muttergottesstatue gestohlen und am Hause der Witwe M. Daigler eine Dreifaltigkeitskappe.

Vermischtes.

(Kr. M.) Oberst Eugen Scholl, Kommandeur des Landw.-Inf.-Regts. Nr. 119, gef. am 16. Sept. 1916. Witten in einer Zeit lebhafter Kämpfe übernahm gegen Ende des Jahres 1914 Oberst Scholl die Führung des Landw.-Inf.-Regts. Nr. 119. Noch immer wollte der Gegner nicht begreifen, daß seinem Vormarsch durch Einsatz nach Rhein ein Ziel gesetzt sei, noch immer versuchte er bald da, bald dort vorwärts zu kommen und den Wall der Verteidiger zu durchbrechen. An der Zurückweisung seiner Versuche kommt der württ. Landwehr ein besonders ruhmvoller Anteil zu. Vom Fuß der Berge westlich Sennheim zog sich die Stellung des Regiments 119 nach Süden bis Niederburnhaupt. Das Christfest 1914 erdient dem Feind als der geeignete Augenblick, um die deutsche Stellung von den Ausläufern der Vogesen in die Ebene zurückzudrängen; auf das Dorf Steinbach und südlich davon auf die vielgenannte Höhe 425 hatte er es zunächst abgesehen. Aber mit zäher Ausdauer hielt die württ. Landwehr im feindlichen Artilleriefeuer aus; ein Angriff um den anderen wurde blutig abgewiesen; wo einmal ein Stück Boden verloren war wurde es im Sturm wiedergewonnen. Tagelang zogen sich die harten Kämpfe hin, bis das Regiment in den ersten Tagen des Jahres 1915 noch weiter südlich geführt wurde, wo feilher in der Altkirchner Gegend, von Walheim bis Hirfingen, ein badi-sches Regiment die Grenzwehr gehalten hatte. Die Stellung war an sich ruhiger, aber in ihrer großen Ausdehnung und bei der Nähe der Stellung Velfert erforderte sie angestrengten Vorposten- und Patrouillendienst. Jeder war sich der Wichtigkeit seiner Aufgabe bewußt, mochte sich auch einmal als stiller Unterton der Schwermut regen, daß man nicht wie die Kameraden tief in Feindesland eingedrungen, sondern diesseits der Grenze stehen geblieben war.

„Als trügen wir die Schuld so fröhlich an uns, Daß wir noch heut auf deutschem Boden stehn, Daß deutsche Berge schauernd widerstehn, Wenn Brandgranaten ihr Tarnen fällen, Und stille Dörfer lodend untergehn“.

so magt einer in einer Kriegszeitung des Regiments? Wieder war es ein Festtag, den sich die Franzosen zum Auszug wählten, der Geburtstag des Kaisers. Aber jetzt, wie 14 Tage später trug der Feind nur große Verluste keine Erfolge davon. Im Februar 1915 rückte das Regiment in die Stellung ein, die ihm für sehr lange Zeit zur Heimat werden sollte, in die Linie Niederbach-Niederbarnhaupt. Waren größere Unternehmungen nur selten möglich, so erforderte dafür der Aufbau und die Unterhaltung der Gräben und Unterstände fortgesetzte angelegte Arbeit. Man gewöhnte sich an den Gedanken des Stellungskriegs, lauschte den Monitoren ihre Geheimnisse ab und wurde mit diesem vertraut, was man früher kaum vom Hörensagen gekannt hatte.

Im Kloster Oelenberg hatte der Regimentskommandeur sein Quartier. Im Juli 1915 wurde ihm der Bursche samt den Pferden getötet, kurz darauf die Unterkammergeheime selbst zerstört. Der Stellungskrieg mit seinen harten Formen beeinträchtigte seine Tätigkeit. Unermüdlich an der Arbeit, dabei ruhig und bestimmt, besah er die volle Hochachtung seiner Vorgesetzten wie seiner Untergebenen. Für die letzteren war er väterlich besorgt:

Tönt an dein Ohr der Ruf:
Na, Mücke, wie geht's im Schützengraben?
So kammst Du, ohne was zu sehn, getroffen:
„Ganz gut, Herr Oberst“ sagen —

lesen wir in der Kriegszeitung
Im Juli 1915 erhielt der Oberst das Eisenerne Kreuz 1. Klasse; im September brachte ein Besuch des Königs Anerkennung und Freude. Aber wie in so vielen Leben auch in Oberst Scholl wie eine stille Sehnsucht der Gedanke an den Bewegungskrieg die Hoffnung, die Dinge wieder im Fluss zu sehen und in heißem Kampf zur reichlichen Entscheidung zu bringen. Diese Hoffnung sollte ihm nicht in Erfüllung gehen. Bei der Besichtigung einer Sturmtruppe traf ihn am 4. September 1916 ein Unglücksfall. Eine Operation im Infanteriehospital zu Rülhaußen schien sein Leben retten zu können, doch erlag er am 16. Sept. seiner Wunde.

Oberst Scholl hat ein Alter von 56 Jahren erreicht. Am 24. April 1860 in Stuttgart geboren, hatte er bis zum Jahr 1905 zuletzt als überjähriger Major, dem Regiment 125 angehört, bei dem er 1878 als Freiwilliger eingetreten war. Seit 1907 führte er ein Bataillon im Regiment 124, wurde hier 1912 Oberstleutnant, am Anfang 1913, nach kurzer Dienstleistung beim Stab des Regiments 127, das Bezirkskommando Calw zu übernehmen, wo er im Juli 1914 den Charakter als Oberst erhielt. In der freundlichen Schwarzwalddstadt hatte er in verantwortungsvoller Stellung die stürmische Zeit der Mobilmachung durchgemacht, von Anfang an erfüllt von dem Wunsche aktiver Teilnahme an dem großen Kampfe. Auf dem Waldriedhof bei Stuttgart fand Eugen Scholl die letzte Ruhe.

Falsches Papiergeid in Polen. Nach einer Meldung aus Lublin teilt das Generalgouvernement mit, daß im Kreis Nowo Radomsk falsche deutsche 50-Markscheine aufgegriffen worden. Die Fälschungen waren aus dem deutschen Verwaltungsgebiet von Schmugglern, die für angekauft Lebensmittel übermäßig hohe Preise zahlen, in Verkehr gesetzt worden.

Die größte Funkbrachstation der Welt ist, wie der „Matin“ aus New York meldet, in Pearl Harbor auf den Hawaii-Inseln am 30. September in Dienst gestellt worden. Der erste Funkversuch ging nach Washington an das Marineamt und legte 6000 Kilometer zurück.

Brand. In Emmishofen (Schweiz, Kanton Thurgau) ist am Mittwoch abend die große Dampfzelle von Koppel & Komp. vollständig niedergedrückt. Das turmhoch emporleuchtende Feuer beleuchtete den ganzen Ober- und Untersee. Die Hitze an der Brandstelle war so groß, daß die Feuerwehren an den in der Nähe liegenden Häusern versprangen.

Karl Ernst Knodt f. In Bensheim a. d. Bergstraße 13. Dieser Tage der Vater und Dichter Karl Ernst Knodt im Alter von 61 Jahren an einem Herzschlag gestorben. Knodt als „Waldarbeiter“ und Hilfsarbeiter, gültiger Mann weit bekannt, ist nun zu den Sternen eingegangen, die in seinen zahlreichen Liedern seine Sehnsucht waren.

Kochmaschinenwerk. Die Stadtratsversammlung in Rünigsberg i. P. beschloß, um Kohlen zu sparen, die Beleuchtung des Spangelsaales einzuschränken. Die Beschließung wurde dahin abgeändert, daß die Kochzeit für jedes Mitglied ausnahmslos auf 5 Minuten beschränkt wurde. Eine Sitzung soll nicht länger als zwei Stunden dauern.

Kocherpreise. Der schweizerische Bundesrat hat beschloßen, den einschlägigen Zehrenten am kommenden 22. Oktober in Kraft treten zu lassen und am gleichen Tage auch die Kocherpreise aufzuheben.

Vom elektrischen Licht. In der Nähe der schweizerischen Ostbahn Schönbühl werden bei sich ein schwerer Unglücksfall zugefallen. Sieben mit Bleihüllen beschlagene Kohlenkleben den ungefähren einen Millimeter dicken Raubt eines niederliegenden Ballons. Sie gaben den Ballon zur Erde ziehen zu können, während dieser, fest stehend, bei Hagenschlag die Stromleitung von 25000 Volt berührte. Die 7 Kohlen wurden im Boden geworfen, zwei wurden sofort durch den Starkstrom getötet, während fünf längere Zeit bewußtlos blieben.

Handel und Verkehr.

(1) Stuttgart, 6. Okt. (Großmarkt.) Die von der Stadt Preisprüfungsstelle am 15. Sept. festgesetzten Höchst- und Richtpreise behalten bis auf weiteres Gültigkeit, nur Quittungen sind auf 25 Pfg. im Großhandel und 30 Pfg. im Kleinhandel herabgesetzt worden. Für Hagenbutten wurde ein Richtpreis von 50 Pfg. im Großhandel und 1 Mk. im Kleinhandel das Pund. Für Hagenbuttenmach ein Richtpreis von 85—100 Pfg., ein Kleinhandelspreis von 1—1,15 Mk. für das Pund festgesetzt.

Der Obstgroßmarkt zeigte in der vergangenen Woche einen recht lebhaften Verkehr. Äpfel, meist in geringerer Qualität, waren reichlich angeboten, in kleineren Birnen ist das Angebot erheblich zurückgegangen. Für geringe Birnen werden immer noch viel zu hohe Preise erzielt. Weintrauben bleiben allmählich aus, von den beliebigen Traubensorten hört man noch nichts. Weinblätter werden, trotz der reichen Ernte, fast keine auf dem Markt angeboten, alles hinterrum gehandelt. Quitten sind wegen Mangels an Zucker kaum untergekommen, insbesondere auch bei den Lieferungen von einzelnen Bezirksstellen an Private; im Kleinhandel macht die Kontrolle über die Preise. Wer Edelobst zu Preisen von 25 bis 50 Pfg. erzieht, kann verlangen, daß er nur adelste Früchte über mittelgroß und ohne jeden Druckfleisch erhält. Daß sich das Obstgeschäft befriedigender abgewickelt hätte, wenn statt den Reichshöchstpreisen wie im Vorjahre Landesrichtpreise maßgebend gewesen wären, unterliegt heute wohl keinem Zweifel mehr. In den anknäplich zu hoch geschraubten Preisen für Obst trägt wieder die ungeschickte Kaufkraft des Publikums die Schuld; wer warten konnte, wird jetzt billiger kaufen. Die oft und dringend geforderte Festsetzung von Höchstpreisen für Obst wird hoffentlich nicht lange mehr auf sich warten lassen, die Spekulation hat sich bereits des im Vorjahr so dankbar gereiften Obsthandes bemächtigt.

Der Gemüsemarkt ist andauernd gut besetzt, auch reichliche Abwechslung vorhanden. Zwiebel haben geringe Ernte ergeben, trotzdem ist das Fehlen jeden Angebots auf der Nachfrage der Ware schliehen. Von auswärts hat die Nahrungsmittelversorgung einige Wagen beigebracht, der Bedarf, besonders der kleinen Verbraucher, ist aber noch sehr groß. Die Silberkauternte ist im Gang; es ist dringend anzuraten, sich mit den benötigten Mengen Saurekraut selbst im eigenen Haushalt einzudecken.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

W.B. Berlin, 7. Okt., abends. (Amtlich.) In Flantern am Abend gesteigerter Feuerkampf zwischen Langemarck und Zonnebefe.

An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

W.B. Berlin, 8. Okt. Dem Berliner Tagesblatt zufolge wird von Reuters aus New York gemeldet: Eine Nachricht aus Lima besagt, daß der peruanische Kongress sich mit nahezu allen Stimmen zu Gunsten des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen habe.

W.B. Berlin, 8. Okt. Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei, der vorgestern und gestern im Reichstagsgebäude unter zahlreicher Beteiligung seine Sitzung abhielt, sahte zur Friedensfrage folgenden Beschluß: Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei erklärt seine Zustimmung zur Haltung der parlamentarischen Vertretung der Partei sowohl bei der Bereitstellung aller Kriegsmittel wie bei Anbahnung und Unterstüzung der deutschen Bemühungen um einen Verständigungsfrieden, der das Ende des heutigen Krieges und eine Neugestaltung des Völkerverlebens bringen soll. Insbesondere billigt der Zentralausschuß die im Einvernehmen mit der Reichsregierung und der Obersten Heeresleitung beschlossene Reichstagsresolution vom 19. Juli. Er weist die Unterstellung zurück, daß damit dem deutschen Volk ein einseitiger Verzicht zu Gunsten seiner Feinde angefohlen würde. Neben die Gegner eine Verständigung auf dem Boden der Gegenseitigkeit ab, so wird das ganze deutsche Volk wie ein Mann mit weiterer Einsetzung aller Kräfte für die Freiheit und die Zukunft Deutschlands und seiner Bundesgenossen kämpfen in gerechtem Hohn über die Urheber und die Verlängerer maßlosen Handels.

W.B. Kopenhagen, 8. Okt. „Berlingske Tidende“ meldet aus Christiania: Die norwegische Handelsflotte hat im September einen Zuwachs von 12000 Tonnen und einen Verlust von 34000 Tonnen zu verzeichnen. Sie zählt gegenwärtig 3265 Schiffe von zusammen 2126000 Tonnen.

W.B. Berlin, 8. Okt. Zur Einigung zwischen Deutschland und Holland in der Frage der Kohlenversorgung teilt der Täglichen Rundschau zufolge ein Blatt in Haag mit, es sei einstweilen über den Kredit, den Holland Deutschland zur Verfügung zu stellen hat, eine Einigung erzielt worden. Ueber die Ausfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland sei noch nichts Endgültiges bestimmt.

Nutzmäßiges Wetter.

Die Störung ist etwas schwächer geworden, doch steht zu befürchten, daß der Luftwirbel bald wieder Nachschub erhält. Für Dienstag ist deshalb zeitweilig regnerisches, im übrigen meist bedecktes und kühles Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Paul.

Bestellungen

auf unsere täglich erscheinende Zeitung
„Aus den Säunen“

werden fortgesetzt von allen Postanstalten, Postboten, Agenten und Austrägern unserer Zeitung entgegengenommen.



Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) A. K.
betreffend die Ausfuhr von Druckschriften nach
Oesterreich-Ungarn.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 20. 4. 17 betreffend die Ausfuhr von Druckschriften ins Ausland wird hiermit bestimmt, daß bis auf Weiteres Druckschriften, die im Inland frei vertrieben werden können, zum Auslandsvertrieb aber der Abstemplung bedürfen, bei der Versendung nach Oesterreich-Ungarn von der Abstemplungspflicht befreit sind.
Stuttgart, den 5. Oktober 1917.

Der stellv. kommandierende General
von Schäfer.

Für Geschenkzwecke
ist
ein schönes Buch

immer eine glückliche Lösung. Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

— Altensteig. —

Nichtorrätig wird schnellstens und ohne jeden Aufschlag besorgt.

Altensteig.

Zwisch 3 Morgen

Nachgras

verkauft

Karl Bauer.

Walsgrasenerstraße.

Altensteig.

1 junge trächtige

Milch-
Kuh



hat zu verkaufen

Sehr.

Suche drei guterhaltene

Moffässer

mit zusammen ca. 600 Liter zu kaufen

Fischmeister Gleiser

Römlschmühle.

Wettorbene.

Neuenbürg: Karl Hegelmaier, 81

Jahre.

Freudenstadt-Schönmünzach: Frau

Vouline Eulenberg, Oberamts-

pflegers Witwe, 80 J.

Ergersgrube: Elisabetha Treu, geb.

Schuhmacher, Leberecht Witwe 78 J.

Echtes

Bergament-
= Papier =

für Butter u. Einmachzwecke

empfeht

in Prima Qualität

die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Verloren

ging gestern Abend auf dem Weg
von Altensteig nach Grömbach
ein schwarzes

Handtäschchen

mit Portemonnaie. Abzugeben bei
Frau Langenbacher, Grömbach

Nachtrag

zum amtl. Lastenfahrplan
und zum Unionkrebuch.

— Preis 10 Pfg. —

Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchh.

Altensteig.